Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 71 (1938-1939)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXXI. Jahrgang | N° 7 | Bern, 14. Mai 1938

Berner Schulblatt
L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique"

Redaktion: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 36.946.
Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon: 36.992.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.–, halbjährlich Fr. 6.–, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern Telephon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, Berne. Téléphone 22.191. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 23.416. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 23.416. Compte de chèques III 107

Inhalt – Sommaire: Die Stellenlosigkeit im Lehrberuf und die Arbeitsbeschaffung für die stellenlosen Lehrkräfte im Jahre 1938. — † Adolf Balmer. — Verschiedenes. — Nos salaires. — Dans les sections. — A l'Etranger. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Hodler's Tell
das Bild für die Schule!
Immer vorrätig bei
H. Hiller-Mathys, Bern
Kunsthandlung, Neuengasse 21, I

Wir erfüllen die bescheidensten und die anspruchsvollsten Möbel-Wünsche
Perrenoud
Bern, Theaterplatz
Biel, Bahnhofstrasse
Verlangen Sie unsern Gratiskatalog 1

Es gibt keine besseren und keine schöneren Portables als
Smith Premier & Remington
je 5 verschiedene Modelle ab Fr. 220.–
Spezialrabatt an Lehrer
Smith Premier
Schreibmaschinen AG.
Bern, Marktgasse 19, Tel. 20.379
Biel, Bahnhofstr. 1, Tel. 65.50

Die neuen verbesserten
Epidiaskope
von **Liesegang** sind in jeder Hinsicht ideale Geräte, unerreicht in Leistung und Preis, Handhabung und steter Bereitschaft. Preislisten oder unverbindliche Vorführung durch 247
Photohaus Bern, H. Aeschbacher
Christoffelgasse 3, Telephon 22.955

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis nächsten Mittwoch in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

Offizieller Teil.

Sektion Aarberg des BLV. *Sektionsversammlung* Donnerstag den 19. Mai, 13½ Uhr, im Hotel Post in Lyss. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Rechnungsablage. 3. Mutationen. 4. Wahlen: *a.* des Vorstandes, *b.* der Delegierten in die Abgeordneten-Versammlungen. 5. Kurzreferate einiger Sektionsmitglieder über das obligatorische Thema « Das Schulkind ausserhalb der Schule » mit anschliessender Aussprache. 6. Verschiedenes.

— Die Mitglieder werden höflich ersucht, bis 25. Mai folgende Beiträge auf Postcheckkonto III 108 einzuzahlen: Primarlehrerinnen und Primarlehrer: Zentralkasse, Sommersemester 12 Fr. Betrag für schweiz. Leherverein 2 Fr. Total 14 Fr.

Sektion Seftigen des BLV. I. *Hauptversammlung* Donnerstag den 19. Mai, 13½ Uhr, in Gutenbrünnen. Traktanden: 1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Jahresbericht; 3. Jahresrechnung und Beitrag; 4. Wahlen wegen Ablauf der Amtsdauer; 5. Tätigkeitsprogramm 1938/39; 6. Verschiedenes. II. Vortrag von Herrn Fritz Indermühle, Seminarlehrer, Bern, über: « Franz Schubert, aus Leben und Werk ». NB. Der Lehrergesangverein wird an dieser Tagung mitwirken.

Sektion Fraubrunnen des BLV. *Sektionsversammlung* Freitag den 20. Mai, 14 Uhr, in der Moospinte. Traktanden: 1. Geschäftliches: *a.* Protokoll; *b.* Mutationen; *c.* Rechnung; *d.* Wahlen. 2. Vortrag von Herrn Direktor Dr. Zürcher: Das 5. Seminarjahr. 3. Verschiedenes und Unvorhergesehenes.

Sektion Oberemmental des BLV. Die Primarlehrerschaft wird ersucht, auf Postcheckkonto III/4233 bis spätestens 24. Mai folgende Sommersemester-Beiträge einzuzahlen: Für die Zentralkasse inkl. Abonnementsgebühr für das Berner Schulblatt Fr. 12, für den Schweizerischen Lehrerverein Fr. 2, total Fr. 14. Nicht eingegangene Beiträge werden am 1. Juni durch Nachnahme erhoben.

Sektion Burgdorf des BLV. Die Mitglieder werden ersucht, bis 25. Mai auf Postcheckkonto III b 540 einzuzahlen: Zentralkasse Sommersemester 1938 Fr. 12, Schweiz. Lehrerverein Fr. 2, total Fr. 14.

Sektion Wangen-Bipp des BLV. Die Mitglieder werden ersucht, bis 25. Mai folgende Beiträge auf unser Postcheckkonto Va 1357 Solothurn einzuzahlen: Zentralkasse Fr. 12, Schweiz. Lehrerverein Fr. 2. Total Fr. 14.

Sektion Frutigen des BLV. Die Primarlehrerschaft wird höflich ersucht, bis spätestens den 31. Mai auf Postcheckkonto III 6266 Bern folgende Beiträge einzuzahlen: Zentralkasse Fr. 12, Schweiz. Lehrerverein Fr. 2, Stellvertretungskasse: Lehrerinnen Fr. 10, Lehrer Fr. 5, Sektion Fr. 4, Bibliothek Fr. 2, Bibliothekkatalog Fr. 1. Total: Lehrerinnen Fr. 31, Lehrer Fr. 26. — Sekundarlehrer: Sektion Fr. 4, Bibliothekbeitrag Fr. 2 und Katalog Fr. 1. Total Fr. 7.

Sektion Thun des BLV. Die Primarlehrerschaft wird ersucht, bis spätestens 4. Juni auf Postcheckkonto III 3405 folgende Beiträge für das Sommersemester 1938 einzuzahlen: Zentralkasse Fr. 12, Schweiz. Lehrerverein Fr. 2, total Fr. 14.

Sektion Bern-Land des BLV. Die Mitglieder werden höflich ersucht, bis zum 4. Juni auf Postcheckkonto Utzigen III/6377 folgende Beiträge einzuzahlen: Primarlehrerinnen und -lehrer Fr. 15 (Zentralkasse inkl. Berner Schulblatt Fr. 12, Schweiz. Lehrerverein Fr. 2, Sektionsbeitrag Fr. 1); Sekundarlehrer Fr. 1 Sektionsbeitrag. Ab 4. Juni erfolgt Zustellung der Nachnahmen.

Nicht offizieller Teil.

Berner Schulwarte. *Sonntag den 15. Mai*, 10½ Uhr, *vormittags*, Wiederholung der Aufführung « *Peterli* » ein Schulstück nach Gotthelfs « Leiden und Freuden eines Schulmeisters von *Chr. Rubi*. Aufgeführt von Schülern der Primarschule Breitfeld. Spielleitung H. *Rüfenacht*. Eintritt 80 Rp. Kassaöffnung 10 Uhr.

Donnerstag den 19. Mai, 20¼ Uhr, Vortrag von Dr. *Hans Bloesch*, Oberbibliothekar der Stadtbibliothek: « *Gotthelf und die Bernische Schule* ». Eintritt frei.

Die Ausstellung « *Die alte bernische Schule* » ist geöffnet werktags von 14—17 Uhr, sonntags von 10—12 Uhr.

Sektion Fraubrunnen des schweiz. Lehrerinnenvereins. Die zwei nächsten Referate von Herrn Dr. Hegg über « Erziehungsschwierigkeiten » finden statt Dienstag den 17. und 24. Mai, je 13½ Uhr, im « Brunnen » in Fraubrunnen. Gäste willkommen!

Lehrergesangverein Bern. Probe Samstag den 14. Mai, punkt 16 Uhr Halbchor, 16½ Uhr Gesamtchor in der Aula des Progymnasiums.

Lehrergesangverein Interlaken. Uebung Mittwoch den 18. Mai, 15¾ Uhr, im Schulhaus.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag den 19. Mai, 16½ Uhr, im « Freienhof ».

Lehrergesangverein Burgdorf. Probe 19. Mai, 17 Uhr, im Hotel Hobi, Burgdorf.

Seeländischer Lehrergesangverein Lyss und Umgebung. Probe Donnerstag den 19. Mai, 17 Uhr, im Hotel Bahnhof, Lyss.

Lehrergesangverein Seftigen. Uebung Freitag den 20. Mai, 17 Uhr, im Schulhaus Mühlethurnen.

Lehrerturnverein Emmental. Uebung Donnerstag den 19. Mai, 14 Uhr, in der neuen Turnhalle Langnau.

Interlaken. Jeweils Mittwoch nachmittags von 5—7 Uhr findet in der Turnhalle der Sekundarschule ein Kurs in Eurythmie statt. Leitung: H. Unglaub, Eurythmistin, Dornach. Weitere Anmeldungen an J. Streit, Lehrer, Bönigen.

Für den Geographieunterricht

empfehlen wir:

Schweizerischer Schulatlas, 49 Kartenseiten
Schweizerischer Volksschulatlas, 26 Kartenseiten
Schweizerkarten
Wandkarten aller Art 40
Abwaschbare Schiefertuchkarten
Globen, verschiedene Ausführungen und Grössen
Geographische Arbeitshefte
usw.

Alles zu Originalpreisen!

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
Spezialhaus für Schulbedarf, Fabrikation, Verlag

85

und gute Konfektion

Howald & Cie.
Bahnhofstr., Burgdorf

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXXI. Jahrgang – 14. Mai 1938 | Nº 7 | LXXIe année – 14 mai 1938

Die Stellenlosigkeit im Lehrberuf und die Arbeitsbeschaffung für die stellenlosen Lehrkräfte im Jahre 1938.

Das Problem der Stellenlosigkeit im Lehrberuf beschäftigt sowohl die Behörden des bernischen Lehrervereins als auch die kantonale Unterrichtsdirektion seit Jahren. Wenn hier versucht wird, eine Uebersicht über die Entwicklung der ganzen Angelegenheit zu geben, so erfolgt dies vor allem deshalb, weil eine Möglichkeit, dem Ueberfluss an Primarlehrern wirksam Einhalt zu tun, unbeachtet gelassen — verschoben — wurde, nämlich die Einführung des fünften Seminarjahres. Und wenn der Zentralsekretär des bernischen Lehrervereins, Nationalrat Otto Graf in Nr. 52 des Berner Schulblattes (26. März 1938) schreibt: « Sagen wir es zum vornherein, am Misserfolg trug die uneinheitliche Stellungnahme der Lehrergrossräte viel Schuld », so kann eine Klarstellung der Verhältnisse vor dem Forum der Berner Lehrerschaft nur nützen. Das Problem der Stellenlosigkeit ist zwar für die Frage des fünften Seminarjahres bestimmt nicht von ausschlagender Bedeutung. Im Wortgefecht aber wurden immer und immer wieder Stellenlosigkeit und Verlängerung der Primarlehrerstudien vermengt und die Zahlen über die stellenlosen Lehrkräfte zu recht verschiedenen Behauptungen verwendet. Auch aus diesem Grunde mag eine eingehende Darstellung über Stellenlosigkeit und Arbeitsmarkt durchaus am Platze sein.

A. Primarlehrer und Primarlehrerinnen:

Die ersten genauen Angaben über den Ueberfluss an stellenlosen Lehrkräften im Kanton Bern wurden gewonnen durch eine Umfrage, welche die kantonale Unterrichtsdirektion mit Hilfe der Seminarien in den Sommermonaten des Jahres 1929 durchführte. Ich möchte schon hier darauf hinweisen, dass damals insbesondere der *Lehrerinnenüberfluss* zum Aufsehen mahnte. Das Ergebnis dieser Umfrage wurde im Berner Schulblatt Nr. 27 vom 5. Oktober 1929 eingehend dargestellt und besprochen. Es zeigt, auszugsweise wiedergegeben, folgendes Bild:

Anwärter auf freiwerdende Stellen:

	Primarlehrer	Primarlehrerinnen
Deutscher Kantonsteil . .	77	140
Französischer Kantonsteil .	15	32

(Für Stellvertretungen meldeten sich in der Folge dann allerdings « nur » 67 Primarlehrer und 80 Primarlehrerinnen.)

Vom Monat August des Jahres 1930 an wurde in der Folge die Bewegung der Zahlen über die stellenlosen Primarlehrkräfte des *alten Kantonsteils* genau verfolgt durch die Stellvertretungszentrale der kantonalen Unterrichtsdirektion. Aus den jeweiligen Mitteilungen der Zentrale an das Berner Schulblatt ergibt sich folgende Zusammenstellung:

Angemeldet und zur Uebernahme einer Stellvertretung bereit, also *stellenlos* waren (deutscher Kantonsteil):

	Primarlehrer	Primarlehrerinnen
Herbst 1930 (8. 11.)	67	80
Frühling 1931 (1. 4.)	46	76
Herbst 1931 (1. 12.)	44	84
Frühling 1932 (8. 6.)	51	75
Frühling 1933 (14. 6.)	78	56
Herbst 1934 (20. 11.)	68	42
Sommer 1935 (30. 8.)	85	56
Herbst 1935 (2. 12.)	69	44
Herbst 1936 (15. 11.)	87	45
Frühling 1937 (31. 5.)	119	76
Herbst 1937 (1. 10.)	93	52
Frühling 1938 (1. 4.)	100	55

Diese Zusammenstellung ist leider nicht ganz vollständig, indem die Angaben über den Stand der Anmeldungen im Herbst der Jahre 1932 und 1933 fehlen.

Für die Beurteilung der Stellenlosigkeit sind die Zahlen auf den Herbst, die jeweilen nach dem 1. November zusammengestellt werden, massgebender als die des Frühjahrs. Im Herbst, d. h. auf den Beginn des Wintersemesters, melden sich alle diejenigen Stellenlosen, welche während des Wintersemesters Stellvertretungen übernehmen möchten, die also auch für Stellenbewerbungen im kommenden Frühjahr vor allem in Frage kommen. Eine Zusammenstellung der in der ersten Tabelle angeführten Zahlen auf den Herbst bezogen, ergibt folgendes Bild:

	Lehrer	Lehrerinnen
1930	67	80
1931	44	84
1932	—	—
1933	—	—
1934	68	42
1935	69	44
1936	87	45
1937	93	52

(Das Fehlen der Angaben für die Jahre 1932 und 1933 erklärt sich folgendermassen: Nachdem der Lehrerüberfluss auf 44 Stellenlose gesunken war und das vierte Seminarjahr eine wesentliche Besserung der Stellenlosigkeit auch bei den Lehrerinnen versprach, glaubte man, die Frage des Ueberflusses an Lehrkräften der Primarschule gelöst zu haben. Man verzichtete demzufolge auf Zusammenstellung und Veröffentlichung von statistischen Angaben.)

Es ergibt sich daraus mit aller Deutlichkeit: Trotzdem schon seit einigen Jahren nur mehr die Jahrgänge aus den Seminarien austreten, welche unter den einschränkenden Bestimmungen von 16 Aufnahmen für jede Klasse in die Seminarien aufgenommen wurden, ist die Zunahme der stellenlosen Lehrer auffallend.

Demgegenüber zeigt sich ebenso deutlich, dass die Zahl der stellenlosen Lehrerinnen seit dem Jahr 1934 keine wesentliche Zunahme aufweist. Der Sprung von 84 stellenlosen Lehrerinnen im Herbst 1931 auf 42 im Herbst 1934 (Frühling 1932: 75; Frühling 1933: 56) erklärt sich daraus, dass im Frühjahr 1933 keine Primarlehrerinnen patentiert wurden infolge Einführung des vierten Seminarjahres. *Die Behauptung, dass diese Massnahme den Lehrerinnenüberfluss beseitigt habe, ist somit ganz und gar nicht aus der Luft gegriffen.* Dies ergibt sich auch aus dem von Herrn Graf seinerzeit zusammengestellten Vergleich der offenen Lehrstellen an den Primarschulen des Kantons Bern mit der Zahl der Patentierungen: Während des Schuljahres 1933/34 waren 32 Primarlehrerinnenstellen zu besetzen, während keine einzige Primarlehrerin patentiert wurde. In diesem Jahr verringerte sich eben die Zahl der stellenlosen Primarlehrerinnen um 32, und damit war der Ueberfluss bekämpft und praktisch aus der Welt geschafft.

Wer diese Feststellungen vorurteilslos auf das fünfte Seminarjahr für Lehrer überträgt, wird den einzig möglichen Schluss sicher kaum übersehen.

Im *Jura* waren und sind stellenlos:

A. Lehrer:		*B. Lehrerinnen:*	
November 1935 .	15	Januar 1936 . .	19
Mai 1936	20	Juni 1936. . . .	22
November 1936 .	20	April 1937 . . .	27
April 1937 . . .	31	April 1938 . . .	33
November 1937 .	28		
April 1938 . . .	30		

Eine Beurteilung dieser Zahlen erlaubt folgende Gegenüberstellung:

	Lehrerinnen deutsch	Lehrer deutsch	Lehrerinnen französisch	Lehrer französisch
Primarlehrstellen . .	1004	1333	223	254
Stellenlose Lehrkräfte auf 1. Mai	70*)	140*)	33	30
Angabe in Prozenten	7%	10%	14,8%	11,8%

Aus diesen Zahlen ergibt sich mit aller Deutlichkeit, dass die Stellenlosigkeit im Jura schärfer ist als im alten Kantonsteil.

B. Sekundar- und Gymnasiallehrer:

Die unter A erwähnte Umfrage des Sommers 1929 wurde auch auf die stellenlosen Mittellehrer ausgedehnt. Sie ergab

	Sekundarlehrer	Sekundarlehrerinnen
Deutscher Kantonsteil. .	23	21
Französischer Kantonsteil	3	2

*) Schätzungsweise Angaben.

Ferner zeigten 28 Gymnasiallehrer und 5 Gymnasiallehrerinnen ihre Beschäftigungslosigkeit an.

Auf den 1. Mai 1937 war der Stand der Stellenlosigkeit bei der Sekundarlehrerschaft:

Deutscher Kantonsteil:		
Sekundarlehrer,		
sprachliche Richtung	30	
mathematische Richtung	43	73
Sekundarlehrerinnen,		
sprachliche Richtung	31	
mathematische Richtung	0	31
Zusammen		104
Jura:		
Sekundarlehrer,		
sprachliche Richtung	3	
mathematische Richtung	3	6
Sekundarlehrerinnen,		
sprachliche Richtung	7	
mathematische Richtung	0	7
Zusammen		13

Auf den 1. Mai 1938 teilt Sekundarschulinspektor Dr. Marti für den deutschen Kantonsteil folgende Zahlen mit:

A. Sekundarlehrer:

Sprachliche Richtung 32 stellenlos. (8 mit Vorbildung im Seminar, 24 mit Vorbildung im Gymnasium). Dazu kommen bei Stellenbewerbungen in Frage 6, die sich zurzeit in provisorischer oder privater Anstellung befinden.

Mathematische Richtung 40 stellenlos, 7 in provisorischer oder privater Anstellung. (Von den 40 Stellenlosen kommen 9 vom Seminar, 31 vom Gymnasium.)

B. Sekundarlehrerinnen:

Sprachliche Richtung 28 stellenlos. (12 vom Seminar, 16 vom Gymnasium.)

Total somit *100 stellenlose Lehrkräfte.*

Abgesehen von der hohen Zahl der stellenlosen Sekundarlehrer und Sekundarlehrerinnen ist auffallend, dass sich der Prozentsatz der vom Seminar herkommenden Sekundarlehrkräfte sehr stark verringert hat (1920: 60%; 1935: 76% der Patentierten waren Seminaristen; 1938: von den 100 Stellenlosen sind 29% Schüler von Seminarien).

Der *Jura* meldet 8 stellenlose Lehrkräfte der Sekundarschulstufe:

3 Sekundarlehrer, wovon 2 mathematischer und 1 sprachlicher Richtung;

5 Sekundarlehrerinnen sprachlicher Richtung.

*

Die folgende Zusammenstellung erlaubt, die Aufnahme in die Seminarien zu vergleichen mit der Zahl der Patentierungen, mit den Eintritten in den Schuldienst und den Rücktritten. Die Tabellen I und II geben Auskunft über die Auf-

nahmen in die Seminarien und die Patentierungen. Die im Jahre 1929 eingeführte Beschränkung der Aufnahmen in die Seminarien des alten Kantonsteils von etwa 20 bis 25 auf 16 Schüler und Schülerinnen für jede Klasse wirkte sich erst im Jahre 1933 erstmals im Rückgang der Patentierungen aus.

Interessanter und für die Gestaltung der Arbeitsmöglichkeiten für die junge Lehrerschaft aufschlussreicher ist die Tabelle III. Es erübrigt sich, auf Einzelheiten einzutreten, da die Zahlen eine recht eindringliche Sprache reden. Immerhin sei doch darauf hingewiesen, dass in den letzten Jahren 1933 bis 1937 die Klassenaufhebungen in erheblichem Masse zugenommen haben. Die Uebersicht Schülerzahl, Zahl der Schulklassen und durchschnittliche Schülerzahl lässt vermuten, dass in den nächsten Jahren mit weitern Klassenaufhebungen gerechnet werden muss.

I. Alter Kantonsteil: Anmeldungen und Aufnahmen in die Seminarien; Patentierungen.

Auf 1. April des Jahres (von 1926 an auf 30. April)	Anmeldungen zu den Aufnahmen in die Seminarien		Aufnahmen in die Seminarien		Patentierungen	
	Lehrerinnen	Lehrer	Lehrerinnen	Lehrer	Lehrerinnen	Lehrer
1923	122	117	54	60	67	46
1924	93	127	40	62	54	49
1925	164	145	66	66	62	56
1926	136	138	55	66	57	52
1927	96	110	54	63	41	67
1928	105	113	53	57	65	63
1929	80	85	47	48	53	62
1930	67	83	46	48	55	62
1931	58	72	47	48	53	62
1932	82	90	49	48	49	56
1933	102	109	47	48	—	51
1934	111	121	48	47	46	47
1935	110	105	48	48	47	44
1936	137	98	48	48	46	50
1937	121	87	47	48	45	46
1938	85	76	47	42	48	48

II. Jura: Anmeldungen und Aufnahmen in die Seminarien; Patentierungen.

Auf 1. April des Jahres (von 1926 an auf 30. April)	Anmeldungen zu den Aufnahmen in		Aufnahmen in die Seminarien von		Patentierungen	
	Delsberg	Pruntrut	Delsberg	Pruntrut	Delsberg	Pruntrut
1923	23	24	6	6	11	10
1924	13	12	6	6	12	10
1925	21	23	12	11	9	9
1926	20	25	11	12	6	12
1927	23	25	9	12	6	6
1928	27	17	13	12	11	6
1929	22	13	10	9	12	11
1930	18 *)	10	9	7	9	11
1931	13	16	9	10	13	12
1932	13	17	10	12	10	12
1933	18	32	13	15	— *)	8
1934	22	25	12	10	9	7
1935	25	13	11	8	9	10
1936	20	22	9	7	10	12
1937	13	23	8	6	11	15
1938	11	15	8	7	13	8

*) Delsberg: Einführung des vierten Seminarjahres für Lehrerinnen.

III. Ganzer Kanton: Eintritte in den Schuldienst, Rücktritte u. a. m.

Jahr	Eintritte in den Schuldienst		Rücktritte vom Schuldienst		Neuerrichtete und aufgehobene Klassen			Schülerzahl an den Primarschulen	Zahl der Schulklassen	Durchschnittliche Schülerzahl
	Lehrerinnen	Lehrer	Lehrerinnen	Lehrer	a	b	c			
1923	66	46	137		9	14	— 5	103 597	2769	37,4
1924	47	53	127		9	7	+ 2	101 580	2764	36,7
1925	39	46	93		19	10	+ 9	98 847	2768	35,7
1926	36	51	103		10	13	— 3	97 140	2776	35,0
1927	32	47	94		5	4	+ 1	95 492	2773	34,4
1928	31	37	32	43	11	2	+ 9	95 120	2774	34,2
1929	40	36	47	46	14	3	+11	95 030	2783	34,1
1930	46	68	58	67	14	3	+11	93 774	2794	33,5
1931	51	69	46	54	14	2	+12	93 732	2805	33,3
1932	43	39	44	48	8	3	+ 5	92 551	2817	32,8
1933	44	46	35	32	2	8	— 6	92 538	2822	32,7
1934	31	45	35	34	6	6	0	92 224	2814	32,7
1935	38	37	43	26	5	11	— 6	91 925	2814	32,6
1936	32	27	40	18	0	9	— 9	90 659	2815	32,2
1937	42	40	—	—	0	5	— 5	89 743	2806	31,9

a. Neuerrichtete Klassen.
b. Aufgehobene Klassen.
c. Ueberschuss an errichteten (+) oder aufgehobenen (—) Klassen.

Ueber den *Berufswechsel in der bernischen Lehrerschaft* hat Herr O. Graf im Jahre 1929 eine genaue Erhebung durchgeführt und darüber in Nr. 21 des Berner Schulblattes vom 24. August 1929 berichtet. Graf teilt dabei die Lehrerschaft (erfasst wurden die Primarlehrer des alten Kantonsteil) in vier Perioden ein und findet:

Periode	Jahrgänge	Patentiert wurden		Austritt aus dem Lehramt	
		Staatsseminar	Muristalden	Staatsseminar	Muristalden
I.	1877—1899	712	—	115 = 16,1%	—
II.	1900—1913	479	216	47 = 10,0%	19 = 8,8%
III.	1914—1919	260	127	35 = 13,5%	7 = 5,5%
IV.	1920—1929	335	187	8 = 2,4%	5 = 2,7%

Sehr interessant, wenn auch für die Frage der Stellenlosigkeit nicht von unmittelbarer Bedeutung, sind die Angaben über den Uebertritt in den Beruf eines Mittellehrers oder sonstwie ins Lehramt:

Staatsseminar:

Periode	Jahrgang	Den Beruf eines Mittellehrers ergriffen	Sonstwie im Lehramt stehend
I.	1877—1899	144 = 20,2%	29 = 4 %
II.	1900—1913	177 = 37 %	20 = 4 %
III.	1914—1919	38 = 14,6%	2 = 0,8%
IV.	1920—1929	24 = 7,2%	1 = 0,2%

Für die Periode 1930 bis 1936 ergeben sich folgende Zahlen:

Jahrgänge	Patentiert wurden		Austritt aus dem Lehramt	
	Staatsseminar	Muristalden	Staatsseminar	Muristalden
1930—1936	240	129	7 = 2,9%	3 = 2,3%

Uebertritt in den Dienst der Mittelschule:
Staatsseminar 23 = 9,5% der Patentierten
Muristalden . 5 = 3,9% » »

Sonstwie im Lehramt stehen (private Primarschulen)
Staatsseminar 2 = 0,8% der Patentierten
Muristalden . 12 = 9,3% » »

Im ganzen (Staatsseminar und Muristalden) wurden in der Periode 1930 bis 1936 patentiert

369 Kandidaten. Von diesen sind insgesamt aus dem *Primar*schuldienst ausgetreten 38 oder 10,3 %. Die den weiter oben erwähnten Perioden I, II, III, IV entsprechenden Zahlen sind 40,3 %, 51 %, 28,9 %, 9,8 %, wobei sich diese Angaben auf die Patentierten des Staatsseminars beziehen. Es ergibt sich somit mit aller Deutlichkeit, dass seit dem Krieg etwa 90 % der als Primarlehrer patentierten Schüler der Lehrerseminarien im Berufe des Primarlehrers verbleiben, während vor dem Krieg ein Berufswechsel (eingeschlossen der Uebertritt in den Dienst an Mittelschulen) von ein Drittel bis zur Hälfte des Bestandes der austretenden Klassen festzustellen ist.

Im Zusammenhang mit den Angaben über Klassenaufhebungen und Neuerrichtungen von Schulklassen muss auch auf die von der Statistik betonte voraussichtliche « Strukturwandlung der schweizerischen Bevölkerung » aufmerksam gemacht werden. Dr. C. Brüschweiler stellt in einem so betitelten Aufsatz *) auf Grund einer neuen Absterbeordnung folgende Prognose auf:

« Die schweizerische Bevölkerung wird um das Jahr 1940 einen Höchststand erreichen; alsbald beginnt die Umkehr. Erst langsam, dann stärker geht die Bevölkerung zurück, so dass unser Land im Jahre 1960 voraussichtlich weniger Einwohner zählen wird als heute. —

Gewichtige Aenderungen vollziehen sich im Altersaufbau. Wir haben heute etwa 540 000 Kinder im schulpflichtigen Alter. In zwanzig Jahren werden es etwa 100 000 weniger sein. Bleiben die Schulklassen gleich gross wie sie jetzt sind, so wird von unsern 16 000 Volksschullehrern im Laufe von zwei Jahrzehnten jeder vierte bis fünfte entbehrlich. Andrerseits wird die Zahl der Greise und Greisinnen (65- und mehrjährige) bis 1950 stark zunehmen. Die Schulhäuser werden leer, die Altersasyle überfüllt: Schulstuben verwandeln sich in Pfrundstuben. »

Dr. Brüschweiler fügt dabei hinzu:

« Ich bin mir der Problematik solcher Vorausberechnungen durchaus bewusst, weil sie sich zum Teil auf Faktoren stützen müssen, denen mehr oder weniger willkürliche Annahmen zugrunde liegen. So kann z. B. eine Verlangsamung des Geburtenrückganges oder eine weitere Verminderung der Sterblichkeit — die beide im Bereiche der Möglichkeit liegen — den nachstehend geschilderten Ablauf der zukünftigen Bevölkerungsentwicklung wohl verzögern, nicht aber in seiner Richtung verändern. Es handelt sich ja auch gar nicht darum, den Weg in die Zukunft mit genauen Kilometersteinen zu bezeichnen, sondern es soll uns genügen, zu wissen, wohin er überhaupt führt. »

*

*) Zeitschrift für schweizerische Statistik und Volkswirtschaft, 70. Jahrg. 1934. S. 243—261.

Stellenlosigkeit in andern Kantonen.

Eine Umfrage bei einer Anzahl von andern Kantonen ergab, dass auch dort ein Ueberfluss an Lehrkräften der Volksschulstufe besteht.

Rein zahlenmässige Angaben genügen für eine Beurteilung des Lehrerüberflusses nicht, so dass wir in der folgenden Uebersicht zu den Zahlen der Stellenlosen stets auch die Zahl der bestehenden Schulklassen setzen, um auf diese Weise den Prozentsatz zu erhalten, den die Stellenlosen im Verhältnis zum Lehrkörper überhaupt ausmachen.

A. Primarlehrstellen:

Kanton	Bestehende Primarlehrerstellen	Stellenlose Primarlehrer	%	Bestehende Primarlehrerinnenstellen	Stellenlose Primarlehrerinnen	%
Zürich . . .	1105	144	13 %	398	129	32,4%
Solothurn . .	370	35	9,4%	188	20	10,6%
Thurgau . .	345	26	7,5%	55	24	43,6%
Aargau . . .	496	38 [4]	7,6%	315	77 [4]	21,2%
Luzern . . .	407	85 [4]	20,8%	146	76 [4]	52 %
Bern, 1. April	1333 [1]	100 [2]	7,5%	1004 [1]	55 [2]	5,5%
Bern, 1. Mai .	1333 [1]	140 [3]	10,5%	1004 [1]	70 [3]	7,0%

[1] Nach Verwaltungsbericht 1936 (alter Kantonsteil).
[2] Ohne Neupatentierte des Jahres 1938.
[3] Voraussichtliche Stellenlosigkeit auf 1. Mai 1938.
[4] Neupatentierte 1938 eingeschlossen.

B. Sekundar-(Bezirks-)schule:

Kanton	Bestehende Sekundarlehrerstellen	Stellenlose Sekundarlehrer	%	Bestehende Sekundarlehrerinnenstellen	Stellenlose Sekundarlehrerinnen	%
Zürich . . .	432	52	12 %	14	8	57,1%
Solothurn . .	89	8	9 %	4	3	75 %
Thurgau . .	89	9	9 %	1	1	100 %
Aargau . . .	141 [1]	8	5,6%	8	11	137 %
Luzern . . .	79	12	14,2%	24	9	37,3%
Bern, auf 1. Mai 1938	540 [2]	72	13,3%	98 [2]	28	28,5%

[1] Bezirkslehrstellen ohne 70 Sekundarlehrstellen.
[2] Hauptlehrstellen an Sekundarschulen und Progymnasien.

Die für die Stellenlosigkeit der Sekundarlehrerinnenstellen angegebenen Prozentsätze haben bedingte Bedeutung, da sie, wie z. B. in den Kantonen Solothurn und Thurgau, sich nur auf ganz wenige bestehende Lehrstellen beziehen und deshalb einer gewissen Zufälligkeit ausgesetzt sind.

Ueber die Massnahmen, welche von anderen Kantonen zur Behebung des teilweise wesentlich grössern Lehrerüberflusses als derjenige des Kantons Bern ergriffen wurden, kann folgendes gesagt werden:

Der *Kanton Zürich* hat für alle seine Lehrerbildungsanstalten (eingeschlossen der Ausbildungskurs für Primarlehramtskandidaten an der Hochschule) den Numerus clausus eingeführt.

Für die stellenlosen Lehrkräfte werden Lernvikariate eingerichtet. Ihre Dauer soll in der Regel vier Wochen nicht überschreiten. Die Lernvikare beziehen, wenn sie am Wohnorte tätig sind, eine

Entschädigung von Fr. 45 in der Woche; werden sie nicht am Wohnorte selbst beschäftigt, so erhalten sie noch einen Zuschlag von Fr. 10. (Reglement des Erziehungsrates über die Lernvikariate an der Volksschule.)

Auch der *Kanton Solothurn* setzte in den letzten Jahren die Aufnahmen in die staatliche Lehrerbildungsanstalt herab. Im weiteren ist hinzuweisen auf das Gesetz betreffend Abänderung des Gesetzes über die Primarschulen vom 16. Dezember 1936, wonach verheiratete Frauen als Lehrerinnen im Hauptamt nicht wählbar sind und sich verheiratende amtierende Lehrerinnen sich auf Ende des Schulhalbjahres, in dem sie sich verheiraten, von ihrer Tätigkeit zurückzuziehen haben. Der Regierungsrat des Kantons Solothurn hat ferner beschlossen (24. April 1926), dass den vom Jahre 1929 an patentierten Primarlehrerinnen eine Wartefrist von drei Jahren aufzuerlegen sei. Bis nach Ablauf dieser Wartefrist sind somit neupatentierte Primarlehrerinnen im Kanton Solothurn nicht wählbar.

Der *Kanton Thurgau* hat ebenfalls die Aufnahmen ins Seminar beschränkt. Besondere Massnahmen zur Milderung der Beschäftigungslosigkeit von stellenlosen Lehrkräften sind bisher noch keine getroffen worden.

Im *Kanton Aargau* werden zur Beschäftigung von stellenlosen Lehrern Vikariate für die Dauer von ein bis zwei Jahren errichtet an Schulen mit grossen Schülerzahlen. Die Zahl dieser Vikariate darf 8 nicht überschreiten.

Einen sehr hohen Prozentsatz von Stellenlosen weist der *Kanton Luzern* auf. Es ist deshalb begreiflich, dass dort energische Massnahmen zur Bekämpfung des Lehrerüberflusses ergriffen wurden. Neben einem Numerus clausus für die Aufnahmen in die Lehrerseminarien hat der Kanton Luzern das *fünfte Seminarjahr* eingeführt (Gesetz vom 30. November 1937). Das Gesetz räumt überdies dem Erziehungsrat die Befugnis ein, Neupatentierten eine Wartezeit aufzulegen.

Für die Beschäftigung Stellenloser ist für den Sommer 1938 ein Kurslager für archäologische Ausgrabungen im Seetal vorgesehen.

*

An *Arbeitsgelegenheiten* im Jahre 1938 bieten sich den Stellenlosen des Kantons Bern folgende Möglichkeiten:

a) Kurslager in Deisswil während der Monate Mai und Juni für höchstens 30 Stellenlose. Unter fachmännischer Leitung soll dort die Burgruine Schwandi ausgegraben und durchforscht werden.

b) Fortbildungskurse in Handfertigkeit (Kartonnage- und Holzbearbeitung) in Hofwil, vier Wochen, Juli/August, für etwa 40 Stellenlose.

Fortbildungskurse in deutscher (für jurassische Stellenlose) und französischer (für Stellenlose des alten Kantonsteils) Sprache in Hofwil und Pruntrut, vier Wochen, Juli/August, für je etwa 20 Stellenlose.

c) Kurslager in Bern für stellenlose Lehrerinnen. Zeitpunkt und Organisation werden später bestimmt.

d) Ueber das ganze Jahr verteilt, werden wiederum eine Anzahl Vikariate eingerichtet.

Die beste und geeignetste Form der Arbeitsbeschaffung für stellenlose Lehrkräfte wäre ganz zweifellos die Einrichtung einer genügenden Zahl von längere Zeit dauernden Vikariaten.

Allerdings haben sich die Vikariate in den Jahren 1929 und 1930 durchaus nicht bewährt. Während im ersten Jahr sich noch etwa 30 Bewerber und Bewerberinnen für die Uebernahme von solchen von der Einrichtung der Vikariate schon im folgen- Hilfs- und Lernstellvertretungen meldeten, musste den Jahre mangels Anmeldungen Umgang genommen werden (sieben Anmeldungen, davon aus dem Jura drei).

Doch heute ist es ganz anders geworden. Sowohl im Jahre 1936 wie auch im letzten Jahre war der Zudrang zu den Vikariaten gross. Dies ist mehr als begreiflich; denn der junge Lehrer drängt in die Schulstube; er will den gelernten Beruf ausüben. Dennoch haben die sogenannten Lern- und Hilfsvikariate nicht ganz befriedigt. Der Grund dazu mag vor allem darin liegen, dass vom Standpunkt des Stellenlosen aus gesehen, die ihm übertragene Aufgabe keine ganze war. Der Stelleninhaber war ja anwesend, und wenn er auch seinen Vikar weitgehend selbständig unterrichten liess, so war er eben doch noch der Aufsichtführende, Lehrende. Dann mochte auch die Entlöhnung mit Fr. 8 nicht derart sein, dass ein solches Vikariat besonders begehrenswert erschien. Es ist deshalb leicht begreiflich, dass, aus den beiden angedeuteten Gründen, eine regelrechte Stellvertretung einem Vikariat vorgezogen wurde, auch wenn sie bloss drei Wochen und das Vikariat sieben Wochen dauerte. Man darf nicht vergessen, dass die Stellvertretung heute nicht mehr über eine einjährige, sondern über eine drei- und mehrjährige Wartezeit hinweghelfen muss. Auf die Tagesentschädigung bezogen heisst dies: Der Stellenlose sollte sich mit Vertretungen soviel verdienen können, dass er das ganze Jahr damit leben kann.

Solche und ähnliche Ueberlegungen führten zum Gedanken, im Jahre 1938 die Vikariate auf eine etwas andere Grundlage zu stellen. Es wurden auf ihr eigenes Begehren 32 Primar- und 18 Sekundarlehrkräfte für sechs bis zwölf Wochen beurlaubt, die an die Vikariatskosten einen Betrag von Fr. 3.— bis Fr. 5.— beizutragen haben. Staat und Lehrerverein tragen den Rest der Tagesentschädi-

gung. Diese beträgt für alle Vikariate (Primar- und Sekundarschule) Fr. 11.— für den gehaltenen Schultag. In den so organisierten Vikariaten amtiert der Stellenlose als richtiger Stellvertreter und ist für seine Schulführung voll verantwortlich. Ob sich die Einrichtung bewährt, muss die Erfahrung erst noch lehren. Sie wird die Stellenlosigkeit keinesfalls beheben; aber sie wird sie wenigstens etwas mildern.

Wir haben schon darauf hingewiesen, dass es wünschbar wäre, soviele Vikariate einrichten zu können, dass die stellenlosen Lehrkräfte möglichst weitgehend beschäftigt werden könnten. Was dies aber nur schon an Geldmitteln erfordern würde, mag folgende kleine Rechnung erhellen:

Nehmen wir an, wir hätten im Schuljahre 1938/39 durchschnittlich für 100 stellenlose Primarlehrer, 60 Primarlehrerinnen, sowie für 60 stellenlose Sekundarlehrkräfte Vikariate einzurichten, wobei stets 50% beschäftigt sein sollen. Bei einer Tagesentschädigung von Fr. 8 und bei 220 Schultagen ergibt sich (alter Kantonsteil und Jura zusammen) 110 (Stellenlose) × 220 × 8 = *Fr. 18 560.*

Es dürfte aber auch nicht so einfach sein, für 110 Vikare und Vikarinnen Schulen zu finden, die bereit wären, sie während eines ganzen oder doch eines halben Jahres aufzunehmen. Ich möchte dies all denen wohl zu bedenken geben, die das Heil der Lehrerbildungsfrage allein in « praktischer Arbeit » sehen. Wenn es schon nicht einfach ist, Schulen für Vikariate zu finden — die Erfahrung des Jahres 1937 lehrte dies deutlich — so dürfte es auch nicht leicht fallen, Stellen bei Handwerkern, Bauern und in Werkstätten zu finden. Es ist sehr billig, ein Rezept aufzustellen und dessen Durchführung andern Leuten zu überlassen.

Vor allem darf eines nicht übersehen werden; Wenn die Stellenlosigkeit in absehbarer Zeit zum Verschwinden gebracht werden könnte, wenn man mit Sicherheit abzuzählen vermöchte, dass in so und soviel Jahren sagen wir einmal jeweilen 90% der Patentierten untergebracht seien, dann könnte man sich weiter mit dem Mittel der « Beschäftigung der Stellenlosen » abfinden und ganz einfach den Neupatentierten eine Wartezeit von ein, ja vielleicht noch zwei Jahren zumuten. Dann dürfte man sowohl dem Staat wie auch dem Lehrerverein noch für die nächsten paar Jahre einige Opfer für die Arbeitsbeschaffung auferlegen. Wenn man aber bedenkt, dass der Staat alle Jahre Fr. 12 000 und der Lehrerverein den dreifachen Betrag für den erwähnten Zweck ausgibt, zwingt sich einem der Gedanke ohne weiteres auf, dass dies nicht andauern darf. Endlich könnte mit diesen Beträgen noch Besseres geleistet werden als Vikariate und Kurslager einzurichten!

Ebenso zwingend sind Ueberlegungen nicht sehr freundlicher Art an die Adresse all derer, die aus allen möglichen Gründen eine Massnahme zu hintertreiben wussten, die dem Lehrerüberfluss in kräftiger Art gesteuert hätte.

Ich fasse zusammen:

Der Ueberfluss an Lehrkräften der Primar- und Sekundarschulstufe ist zurzeit beunruhigend. In besonderem Masse ist dies der Fall für die Primarlehrer des alten Kantonsteils, für Primarlehrer und Primarlehrerinnen des Jura und für die Sekundarlehrer des deutschen Kantonsteils. Die Angelegenheit ist um so schlimmer, als sich deutlich zeigt, dass in den nächsten Jahren infolge des Schülerrückgangs die Aufhebung von Schulklassen sich noch vermehren wird und dass voraussichtlich kaum mit der Eröffnung von neuen Klassen in grösserer Zahl gerechnet werden darf. Dr. *H. Kleinert*, Bern.

† Adolf Balmer, 65. Promotion.

Das Jahresende 1937 brachte unserer 64. Promotion einen herben Verlust. Am Silvester geleiteten wir unsern lieben Klassengenossen *Adolf Balmer*, Lehrer in Utzenstorf, zur letzten Ruhe.

Eben an dem Tage, da die ehemaligen Hofwiler sich zu ihrer grossen Tagung in Bern zusammenfanden, auf die sich Adolf Balmer so gefreut hatte, ist er in seinem 53. Lebensjahr von uns gegangen.

Fröhlich und gesund hatte er mit seinen Angehörigen Weihnachten gefeiert. Zwei Tage später hat ein Herzschlag seinem Leben unerwartet ein Ende bereitet.

Er hatte sein Tagewerk noch nicht vollendet, war nicht alt und müde geworden wie das sinkende Jahr; mitten aus dem tätigen Leben heraus, mitten aus einem ungewöhnlich glücklichen Familienkreis, hat ihn der Tod abberufen.

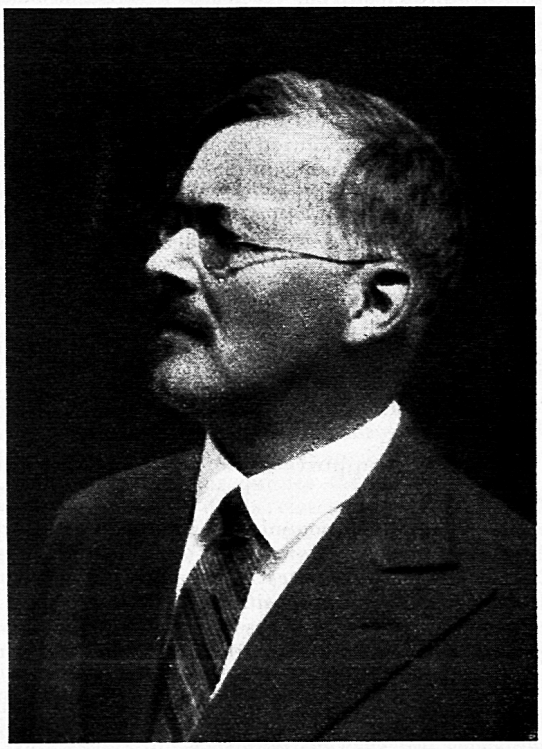
Adolf Balmer wurde im März 1885 in Matten bei Interlaken geboren, als das älteste von sieben Kindern. Nach dem Besuch der Sekundarschule in Interlaken trat er im Frühling 1900 ins Seminar Hofwil ein. Seine erste Lehrstelle fand er in Wynigen, wo sein Wirken noch jetzt, nach so vielen Jahren, in bester Erinnerung steht. Sein Drang nach Weiterbildung führte ihn nach Genf, wo er während zwei Jahren an der deutschen Schule unterrichtete.

1909 wurde er an die Primarschule in Utzenstorf gewählt. Hier schloss er die Ehe mit Fräulein E. Aemmer, die schon seine ganze Schulzeit mit ihm geteilt hatte und in der Gemeinde Wynigen seine Kollegin gewesen war. Es war ihnen vergönnt, auch in Utzenstorf während fast 25 Jahren nebeneinander im Schuldienst tätig zu sein. Im Jahre 1915 wurde ihnen ihr einziger Sohn geboren, der nun auch schon im Lehramt steht.

Keiner der Seminarkameraden, dem es irgendwie möglich war, liess es sich nehmen, Adolf Balmer das letzte Geleite zu geben. Jeder von uns hat sicher auf diesem letzten Stück gemeinsamen Weges seine Gedanken zurückschweifen lassen in unsere längst entschwundene Seminarzeit.

Wie war unser Freund schon als ganz junger Seminarist so anders als die meisten von uns! Wie ausser-

ordentlich stark war von Anfang an sein Pflichtbewusstsein, wie unermüdlich sein Lerneifer, wie vorbildlich und untadelig sein ganzes Verhalten! Nie hätte er es über sich gebracht, bei einem unbesonnenen, mutwilligen Streich mitzutun oder sich gegen die vorgeschriebene Ordnung aufzulehnen. Manchem von uns, der nicht so reif war wie er, hat vielleicht anfänglich sein sehr korrektes Wesen ein Lächeln entlockt; aber wir fühlten recht bald, dass der Grund seines Verhaltens niemals Schmeichelei oder Streber-



tum war, sondern dass er in seinem grundgütigen Wesen lag und in seiner natürlichen Abneigung gegen alles Unfeine. Nie konnte er jemandem Böses zufügen. Lieber litt er, als dass er selber weh tat.

Wie konnte er aber auch trotz seines angeborenen Ernstes mit uns fröhlich sein! Froher Gesang, Musik, freundschaftliches Zusammensein, Wanderungen mit gleichgesinnten Kameraden waren ihm Bedürfnis. — Je länger wir ihn kannten, desto mehr schätzten wir ihn. Und ich kann mir nicht vorstellen, dass von den 35 Klassenkameraden je einer einen Groll gegen ihn im Herzen trug. Welcher von uns könnte ihn je vergessen?

Es ist nicht zu verwundern, dass aus einem so veranlagten jungen Menschen ein tüchtiger, äusserst pflichtbewusster Lehrer wurde. Jeder, der an der Trauerfeier teilnahm, fühlte deutlich, wie schwer sich die Gemeinde von ihrem treuen Lehrer trennte.

Auch neben der Schule leistete er in stiller, uneigennütziger Weise der Gemeinde unschätzbare Dienste als eifriges Mitglied des Kirchgemeinderates, als Mitbegründer und langjähriger Verwalter der Schulsparkasse, als Kassier der kantonalen Krankenkasse u. a.

Wir Kollegen verlieren an ihm einen immer gütigen, immer hilfsbereiten Freund. Wem von uns verweigerte er jemals einen Dienst? Kein Gang war ihm zu viel, keine Mühe zu schwer, wenn er jemandem einen Gefallen tun konnte. Immer bemühte er sich, das Gute zu tun und traute auch andern Gutes zu. Wurde er darin enttäuscht, so trug sein zartbesaitetes Gemüt schwer daran. Tat ihm jemand weh, suchte er sich stets auf des andern Standpunkt zu stellen und zu verzeihen. Ein hartes, unversöhnliches Wort aus seinem Munde war undenkbar.

Lieber toter Freund! Nie mehr werden wir deinen kräftigen, herzlichen Händedruck fühlen. Nie mehr wirst du mit deinem freundlichen Lächeln uns fest ins Auge sehn. Aber vergessen werden wir nie, was du uns warst. Nimm unsern Dank und unsern letzten Gruss! *H. Z.*

Verschiedenes.

Botanische Exkursion. Gäste aus Lehrerkreisen sind willkommen bei folgender Veranstaltung der Bernischen Botanischen Gesellschaft:

Sonntag den 15. Mai. *Führung durch den Botanischen Garten.* Leiter: Herr Prof. Dr. W. Rytz. Sammlung 10.30 vor dem Institut. Besondere Demonstrationen: Das neu erstellte Alpinum und die exotherme Gruppe.

Orgelbaukunde. (Einges.) *Das Konservatorium für Musik* bringt zum erstenmal einen Vortragszyklus über *Orgelbaukunde* zur Durchführung. Die sechs Vorträge werden von Herrn *Ernst Schiess*, dem vortrefflichen Spezialisten auf diesem Gebiete, gehalten und finden Greyerzstrasse 65 (Laboratorium des Herrn Schiess) statt. Die Verlegung in das Laboratorium bietet den Kursteilnehmern die seltene Gelegenheit, ein reiches Anschauungsmaterial kennen zu lernen. Auskunft und Anmeldung im Konservatorium, Kirchgasse 24. Kursbeginn 25. Mai, 17 Uhr.

Eine Friedenssteuer. So, das fehlte gerade noch! Kriegssteuer-Krisensteuer-Raten ohne Ende! Und nun gar eine Friedenssteuer!

Keine Angst! Es ist nämlich eine freiwillige Abgabe von — zwanzig Rappen pro Jahr und Kopf. Es ist das *R. U. P.* das *Rassemblement universel pour la paix*, das im Monat Mai diese Sammelaktion durchführt. Der *Schweizerzweig* gibt erst noch eine Quittung für den Zwanziger: Eine feine, sinnreiche *Briefverschlussmarke* in hellen, zukunftsfrohen Farben. Wer wollte sich da nicht beteiligen am Vertrieb? Und wer wollte bestreiten, dass unser kleines Volk schon mit 100 000 Franken, erst recht aber mit 800 000 Fr. einen wahren Feldzug für den Frieden eröffnen könnte? Auf, Kollegen, ans Werk! Bezugsquelle: R. U. P. Schweizer Zweig, *6 rue de Rive, Genève.*

Bei diesem Anlass sei auch die in Nr. 4 angekündigte, einmal im Jahr erscheinende Zeitung «*Jugend und Weltfriede*» warm empfohlen. Zu beziehen bei Frl. *Laura Wohnlich, Schweiz. Lehrerinnenzeitung, Bühler, App.* Preis: 5 Rp.! *E. Fr.*

Das schweizerische Jugendschriftenwerk der Schweizer Jugend! Herr Bundesrat Etter, fast 200 hervorragende Persönlichkeiten aus allen Landesteilen und allen Gebieten des öffentlichen und privaten Lebens unseres Landes haben der Werbe- und Sammelaktion des Schweiz. Jugendschriftenwerkes ihre Sympathie bekundet, indem sie dem Ehrenkomitee beitraten.

Diese Aktion findet vom 1.—31. Mai statt.

In allen Kreisen der Bevölkerung herrscht die Ueberzeugung, dass heute das Jugendschriftenproblem für uns Schweizer dringender als je geworden ist und es verdient, in den Brennpunkt des öffentlichen Interesses gestellt zu werden.

Die Schweizerische Schuljugend vereint sich im Mai zu einer grossen nationalen Tat, um einen kräftigen Ausbau des Schweiz. Jugendschriftenwerkes zu ermöglichen.

Sicher wird auch kein Freund unserer Jugend zurückstehen, wenn es gilt, seinerseits in Form einer angemessenen Spende seiner Sympathie für dieses gemeinnützige Werk Ausdruck zu geben.

Ausserhalb der Schulaktion nimmt das SJW dankbar Zuwendungen entgegen auf Postcheckkonto VIII 20067.

Nos salaires.[1])

Rapport présenté à la section de Moutier de la Société des instituteurs bernois au synode du 3 mars 1938 à Courrendlin par *G. Périnat.*

Au mois de juin 1937, l'assemblée des délégués de notre association s'est déclarée d'accord, sur proposition du comité, d'accepter une prorogation de la loi du 7 janvier 1937. Le personnel de l'Etat, également par son assemblée des délégués, prit la même décision. Le Gouvernement pouvait dormir tranquille, puisque les intéressés, par l'attitude de leurs représentants, ne formulaient pas d'objections.

Alors que tout semblait s'arranger, deux forces s'affrontèrent déjà devant la Commission d'économie publique. Quatre voix se prononcèrent pour prolonger la durée de la réduction des salaires pour deux ans et quatre voix pour la suppression de cette réduction. Comme Salomon, le président fut appelé à trancher, mais moins sage que lui, il n'arriva à contenter qu'une partie des membres de la Commission.

Dans notre régime économique en pleine ébullition, deux opinions dominent.

L'une assure que la crise économique provient de ce que nous dépensons trop. Il faut donc réduire les dépenses dans tous les domaines, d'où conséquence inéluctable, moins nous dépenserons, plus nous deviendrons riches.

L'autre affirme avec autant de conviction exactement le contraire. La crise économique est le résultat d'une richesse inconsidérée qui s'accumule dans tous les continents. Comme l'avare qui se laisse mourir de faim à côté de son or, l'humanité préfère détruire des produits de première nécessité que d'en fournir à tant d'humains auxquels il manque une nourriture suffisante: destruction de blé aux Etats-Unis, de café au Brésil, de porcs en Hollande. Même dans notre Suisse minuscule on empêche aujourd'hui le paysan d'élever les porcs à sa guise; cet élevage est contingenté. Le moyen de ne pas laisser s'accumuler les richesses et qu'elles deviennent sans emploi, c'est de donner à la masse des consommateurs les moyens de se les procurer, en lui accordant des salaires de prospérité. Comme nous sommes partie intégrante de la masse des consommateurs, toute diminution de salaire de notre honorable corporation provoque une perturbation dans notre vie économique. Un bon patriote devrait donc être opposé à toute réduction de salaire.

En ce qui concerne notre canton, les défenseurs de la réduction des traitements s'abritèrent derrière le rempart du déficit budgétaire. Or, à la même session, les uns durent constater avec effroi que ces adversaires de déficit votèrent un versement de un million de francs à la caisse de secours aux agriculteurs, bas de laine dont les réserves suffiront amplement pour une année au minimum.

Pour illustrer les débats au Grand Conseil, je me permets de donner ci-après un résumé des discours des orateurs principaux:

Discussion au Grand Conseil le 10 novembre 1937 concernant la prorogation du décret de baisse des traitements des fonctionnaires et employés de l'Etat pour deux ans, soit pour 1938 et 1939.

[1]) Voir le numéro 5, du 30 avril 1938.

1. M. Guggisberg, directeur des finances:

Par décret de novembre 1933, il fut décidé une baisse de traitement de 7% pour les années 1934 et 1935, avec des réductions pour les mariés.

En novembre 1935, ce décret fut prolongé pour deux nouvelles années, soit 1936 et 1937, pour aussi longtemps que des conditions extraordinaires n'en exigent pas la revision avant l'échéance de ce délai.

En automne 1936, nous avons eu la dévaluation et le Gouvernement a renoncé à soumettre au Grand Conseil un nouveau décret dans lequel il était prévu de porter la baisse de 7 à 12%.

On peut affirmer que par ces temps de crise, la baisse des salaires ne fut pas exagérée. Le canton de Zurich a établi une baisse de 10% sur tous les salaires. La Confédération l'a faite de 15%, avec, il est vrai, un montant non-soumis à la réduction. Nous trouvons que nous pouvons tranquillement prolonger la baisse actuelle. Ces messieurs connaissent la situation financière du canton et si la réduction des salaires est maintenue, le personnel cantonal est encore plus favorisé que celui de la Confédération. La Société des instituteurs bernois et le personnel de l'Etat ne font pas d'opposition à une prolongation du décret pour deux ans, à moins que le prix de la vie n'augmente.

Je dois être reconnaissant au personnel pour son attitude qu'il faut attribuer au fait qu'une augmentation de la baisse n'a pas été mise à exécution. Il prend en considération la situation financière de l'Etat et le fait que l'augmentation du prix de la vie n'a pas été supérieure à 10% après la dévaluation.

2. M. Scherz, rapporteur de la Commission d'économie publique:

La majorité de cette commission recommande la proposition du Gouvernement. Pour nous, l'attitude du personnel de l'Etat et des instituteurs est concluante; ils ne formulent pour le moment aucune proposition. Il faut se réjouir de ce que les membres de ces deux associations sont plus favorisés que les ouvriers de l'industrie privée. Pour le moins, ils ont une situation assurée, du travail et du pain.

L'Association du personnel des services publics dont font partie principalement des employés des établissements de l'Etat, a bien présenté un index de l'augmentation des prix suivant lequel celle-ci serait de 5,4% depuis la dévaluation. Il faut cependant considérer que ces employés ont une partie de leur entretien assurée par l'Etat et que leur salaire en argent dépasse encore celui de bien des ouvriers. Ainsi un père de famille, qui a travaillé durant une année sur une route à Iseltwald, a gagné fr. 500 pour élever 11 enfants. Dans tous les cas, nous sommes d'avis que la baisse ne peut être annulée tant que la situation des finances de l'Etat ne le permettra pas.

3. M. Anliker:

Le groupe des jeunes paysans est pour trois raisons opposé à la prolongation de la baisse des salaires:

1° A nos yeux, il n'est pas juste, quand le prix de la vie augmente, de ne pas assurer une bonne puissance d'achat en vue de l'amélioration de notre situation économique qui améliorera les finances de l'Etat.

2° Aussi longtemps que le directeur des finances n'aura pas le courage de prendre des mesures pour augmenter les ressources de l'Etat, une baisse des salaires ne s'impose pas. Il nous dit toujours en séance de commission et devant le Grand Conseil qu'il faut ménager les gros contribuables pour qu'ils ne quittent pas le canton. Qu'il donne les noms de ces patriotes qui n'ont aucune valeur pour le canton de Berne. Naturellement qu'il y a beaucoup de citoyens qui vivent dans des conditions autrement modestes que les employés d'Etat, mais ce n'est pas une raison pour en faire des exemples; notre devoir, c'est d'améliorer ces conditions.

3° On nous dit que nous sommes plus papistes que le pape, et l'on nous renvoie à l'attitude des employés d'Etat et du corps enseignant. Il est cependant à remarquer que le personnel des services publics a demandé des adoucissements à la baisse. Si la question avait été soumise à un vote parmi les intéressés, nous aurions aujourd'hui une tout autre image.

4. M. Bütikofer:

M. Scherz a dit que la majorité de la Commission d'économie publique approuve la proposition du Gouvernement. Ce n'est pas justement une grosse majorité: 4 contre 4. C'est la voix du président qui trancha en faveur du Conseil-exécutif. Ce qui particulièrement a été d'un grand secours dans la décision de la majorité, c'est que les associations du personnel de l'Etat et du corps enseignant étaient d'accord de subir la prolongation de la réduction des salaires. Nous avons fait des propositions d'adoucissement qui ont toutes été repoussées. Nous proposons de ne pas entrer en matière.

5. M. Scherz, rapporteur C. E. P.:

Nous proposons l'entrée en matière, parce que vouloir supprimer les réductions des traitements, c'est vouloir la ruine des finances de l'Etat. Si ce décret n'est pas prolongé, le déficit du budget de l'Etat déjà de plus de 6 millions atteindra 8 millions.

6. M. Winzenried:

Si la majorité de la C. E. P. est pour l'entrée en matière, c'est très compréhensible. Les raisons ont déjà été mentionnées: les associations du personnel de l'Etat et du corps enseignant ne demandent rien d'autre, elles sont contentes de la situation actuelle, elles déclarent qu'une prolongation de deux ans est très supportable.

Je dois relever que depuis des années les comptes d'Etat présentent de gros déficits, qui atteignent presque 50 millions. Si l'Etat était une entreprise privée, il y a longtemps qu'il aurait fait banqueroute. L'Etat ne peut pas, aujourd'hui, au moment où les ouvriers occupés sur les chantiers de construction doivent se contenter de salaires de 80 cts., 90 cts. ou 1 fr., à cause de sa situation financière, payer des salaires de 30, 40% et même plus que les entreprises privées. C'est une injustice vis-à-vis de la classe ouvrière de l'industrie privée, un privilège injuste des fonctionnaires de l'Etat, dont la majorité de la C. E. P. ne peut pas prendre la responsabilité.

7. M. Fell:

Je dois protester avec énergie contre le discours de M. Scherz, qui prétend qu'on veut ruiner l'Etat en n'adoptant pas le décret. Ce que nous voulons c'est la justice et l'accomplissement des devoirs de l'Etat envers ses employés. Nous connaissons des exemples de gens qui sont plus près de vous que de nous qui seraient plutôt cause de la ruine des finances de l'Etat. A M. Winzenried, fabricant, qui voudrait utiliser l'échelle des salaires de crise des ouvriers de l'industrie privée, pour en faire un devoir à l'Etat de l'appliquer, je dois lui dire qu'il se délivre un certificat d'ignorance. Avec de telles comparaisons, à votre place, je ne paraderais pas.

8. M. Graf:

Comme il a déjà été question plusieurs fois de la Société des instituteurs bernois, permettez-moi de répéter les explications données par le Conseil-exécutif. Je crois que celles-ci étaient justes, au moment où la question de la baisse des salaires a été présentée, en prenant en considération les circonstances. Nous avons reçu du Gouvernement une demande par laquelle notre consentement était sollicité pour prolonger la validité du décret de 1935 pour les années 1938/39. Là-dessus nous avons répondu que nous ne posions aucune exigence pour la diminution de la baisse, bien que depuis la dévaluation, un adoucissement se révélât pour le moins justifié.

Quand cette déclaration a été faite, nous étions encore sous l'impression des comptes d'Etat de 1936. Nous avions pensé qu'ensuite du résultat de ce compte, il fallait attendre l'orientation de l'économie du canton avant de formuler des propositions de diminution ou de suppression de la baisse des salaires.

Nous disions que si la situation économique se modifiait, que si le coût de la vie augmentait et que si le déficit du compte d'Etat de 7 à 8 millions disparaissait, nous nous réservions d'exiger une diminution ou la suppression de la baisse des salaires.

Nous considérions qu'il était de toute importance, que nous ne pouvions nous lier pour deux ans. Le Gouvernement nous a répondu qu'il était prévu une clause suivant laquelle il serait tenu compte des conditions extraordinaires. Je prends la responsabilité de cette attitude aussi à l'égard de l'ensemble du corps enseignant.

Ce que j'ai dit n'est pas seulement mon opinion ou celle de quelques membres du comité cantonal. Nous avons consulté l'assemblée des délégués, les instituteurs-députés et encore d'autres personnes. Partout on nous a dit que pour 1938 on ne pouvait pas faire autre chose. Le corps enseignant reste sous l'impression des comptes du canton de 1936.

(A suivre.)

Dans les sections.

Synode d'Ajoie. Samedi, 30 avril à 14 heures, une quarantaine d'institutrices et d'instituteurs se réunissaient en assemblée extraordinaire pour traiter quelques questions dont la discussion ne pouvait être renvoyée à plus tard, d'autant plus que le synode interrégional de la Caquerelle, prévu pour le 25 juin, comportera un programme avant tout récréatif.

M. G. Beuchat, président, ouvre la séance en saluant M. l'inspecteur Mamie et M. Caille, professeur de dessin à Fribourg.

Trois jeunes collègues sont admis dans la section; ce sont: Mlle M.-R. Henry à Porrentruy, Mlle M. Nussbaumer à Alle et M. H. Simon à Buix.

La proposition du synode des Franches-Montagnes de nommer M. G. Chapuis, instituteur au Noirmont, en qualité de membre du Comité cantonal en remplacement de M. F. Joly, est acceptée à l'unanimité.

M. Chs. Fleury, instituteur à Miécourt, développe ensuite une étude sur la *« formation civique de l'adolescent »*. Oeuvre philosophique d'une belle tenue littéraire, pleine de considérations élevées, empreinte du plus pur idéalisme; acte de foi, sincère, émouvant.

Dégageons de ce travail de longue haleine, quelques idées maîtresses.

Refaisons l'unité morale de la Suisse, opine M. Fleury, par-dessus l'idée de race, de langue et de religion autour de la devise primitive de la patrie. Réalisons ce que nous sommes si peu: « Un peuple de frères. » Par instruction civique, l'auteur du rapport entend moins des notions sur l'organisation de l'Etat ou sur les différents systèmes électoraux, qu'une éducation du caractère par la formation d'une conscience patriotique. M. Fleury ne propose aucune solution pratique du problème, si ce n'est l'établissement d'un programme unique d'éducation civique applicable à toute la Suisse, sorte de credo politique à l'intention de la jeunesse du pays. Ignore-t-il qu'une idéologie qu'on imposerait à tous s'apparente par trop avec certaines pratiques de gouvernement pour lesquelles les Suisses n'éprouvent aucun enthousiasme? Si nous ne connaissions la valeur de son christianisme, dépourvu de tout esprit de clocher, nous reprocherions à notre collègue d'avoir emprunté à certaine presse sa diatribe contre l'école laïque.

Aucune institution plus que notre école — nous parlons de notre école jurassienne — ne peut réaliser à défaut de cette unité morale parfaite, qui n'est qu'une utopie ou un leurre, cet esprit de compréhension mutuelle et de tolérance sans lequel le jeu des partis devient la loi de la jungle. Quiconque a eu le privilège de s'asseoir sur les bancs d'écoles d'une cité populeuse où se coudoient des enfants issus de tous les milieux, ap-

SIE ESSEN SICH GESUND im Ryfflihof, Restaurant für neuzeitl. Ernährung. Mittag- und Abendessen Fr. 2.10, 1.70 und 1.30 | Bern, Neuengasse 30, I. Stock (beim Bahnhof) A. Nussbaum

partenant à toutes les confessions, où chacun se sent à l'aise, où se nouent des amitiés pour la vie, garde de cette école l'empreinte salutaire et lui conserve un souvenir reconnaissant.

En dépit des réserves que nous formulons, félicitons M. Fleury pour sa belle étude, témoignage sincère d'un esprit réfléchi, soucieux de résoudre toute question ayant trait à l'éducation. Le rapporteur, étant donné sa conception personnelle du problème, n'a pas jugé nécessaire de présenter des conclusions.

La « formation civique de l'adolescent » traitée du point de vue idéal par notre collègue de Miécourt, suscite une remarque concernant la disposition légale qui supprime les écoles complémentaires ne comptant pas dix élèves. Cette mesure n'est-elle pas regrettable à l'heure où on parle de développer l'éducation civique de la jeunesse? L'assemblée à l'unanimité, émet le vœu que la Direction de l'Instruction publique du canton de Berne se montre toujours aussi large qu'elle l'a été en 1937 dans l'octroi de subventions extraordinaires aux écoles complémentaires tombant sous le coup de la loi.

Au tractandum: divers, il est question de courses biologiques dont l'organisation est confiée au comité.

Sur la proposition de M. P. Moine, instituteur à Porrentruy, on décide de prélever une cotisation de 50 ct. par membre en faveur du fonds de secours de la Caisse de retraite.

M. Caille, professeur de dessin à Fribourg, hôte de notre synode, soulève le problème de la réforme de l'écriture, tâche à laquelle il se voue actuellement, la Direction de l'Instruction publique de Fribourg lui en ayant confié la charge.

M. l'inspecteur Mamie fait remarquer que dans le Jura bernois cette question n'est pas d'actualité. Tout en admirant les résultats obtenus dans les écoles de Bâle par la méthode Hulliger, il se déclare partisan de l'écriture anglaise telle que nous la pratiquons. Celle-ci à l'encontre de la graphie nouvelle, est marquée du sceau de la personnalité, ce qui a son importance à l'heure où l'individualisme est battu en brèche de toutes parts.

M. L. Christe, maître à l'Ecole d'application à Porrentruy, émet l'idée que nous ne pouvons nous désintéresser totalement de cette question et qu'il serait bon d'entendre à ce sujet M. Dottrens de Genève, pionnier de la nouvelle méthode d'écriture en Suisse romande. Cette suggestion est admise par le comité qui la mettra à l'étude, après quoi la séance est levée.

G. F.

A l'Etranger.

De la « Feuille mensuelle d'Information de la F. I. A. I. »:

Italie. *Le problème de l'éducation nationale.* M. Bottai, ministre de l'éducation nationale, a prononcé devant la Chambre des députés un important discours.

Fascistiser l'école ne consiste pas seulement à élever les enfants d'après l'idéal politique du fascisme et à rechercher toutes les occasions pour faire œuvre de prosélytisme politique, ni même à modifier les emplois du temps et les programmes pour arriver à une synthèse conforme aux concepts politiques contemporains. Il ne suffit pas seulement non plus d'instituer une didactique fasciste, une conception fasciste de l'histoire, de la littérature, de la philosophie, avec le sentiment que le fascisme doit animer et rénover tout l'enseignement. Tout cela reste à la surface. Il faut que l'école aille vers la vie, s'adapte à la vie fasciste dans les profondeurs de la conscience.

Il déclare que l'unité substantielle de la culture italienne c'est d'être une culture fasciste 100% avec une croissante intransigeance, et que le fait seulement d'être fasciste, nous caractérise et nous donne les armes nécessaires pour vaincre dans la lutte pour la civilisation qui se développe.

C'est l'unité de notre culture, dans son essence, que nous devons vouloir et réaliser.

L'analphabétisme. Au recensement de 1871, l'Italie comptait 69% d'illettrés. Cette proportion passe à 62% en 1881, 48% en 1901, 38% en 1911, 27% en 1921 et 21% en 1931.

— *Cours orientés vers la profession.* Nous traduisons ainsi *Corsi di aviamento professionale*, la traduction littérale: cours d'orientation professionnelle, pouvant prêter à erreur. La formule de ces cours a varié et il semble bien que, dans la réforme annoncée plus haut, elle doive encore varier. Mais, ce qui est à noter, c'est que ces écoles ou ces cours ont une nombreuse clientèle. En 1935/36, leur nombre était de 1533 écoles ou cours avec 14 495 maîtres et 199 524 inscriptions.

Les élèves se décomposaient ainsi:

Agriculture : 641 écoles ou cours (116 écoles; 525 cours); 3449 maîtres; 28 985 inscriptions.

Commerce : 417 écoles et cours (357 écoles; 60 cours); 5750 maîtres; 96 528 inscriptions.

Industrie : 463 écoles et cours (295 écoles; 168 cours); 5209 maîtres; 73 326 inscriptions.

Marine : 12 écoles ou cours (4 écoles; 8 cours); 87 maîtres; 685 inscriptions. *Manuel général.*

France. *L'éducation des enfants mentalement déficients :* Le Ministre de l'Education nationale aux Inspecteurs d'Académie.

Le stage pour la préparation pédagogique d'instituteurs et d'institutrices désireux de se consacrer à l'éducation des enfants anormaux a donné les meilleurs résultats.

Mais on n'a pu admettre en 1937 que des instituteurs et institutrices déjà en fonctions dans les classes de perfectionnement.

Le Ministre déclare qu'il convient, dès maintenant, de rechercher dans quelles conditions il sera possible, dans les écoles à plusieurs classes, d'ouvrir une classe de perfectionnement pour les enfants pour lesquels les méthodes, les programmes et les horaires réguliers ne donnent pas tous les résultats que parents et maîtres en attendent légitimement.

Ces classes seront ouvertes au 1er octobre 1937 et seront confiées aux instituteurs et institutrices qui désirent se consacrer à cet enseignement spécial, difficile mais passionnant. Ces maîtres seront, au cours de l'année scolaire 1937—1938, convoqués pour un stage pédagogique de plusieurs mois à Paris et reprendront ensuite la classe à laquelle ils seront définitivement affectés, dès qu'ils auront obtenu le certificat d'aptitude spécial.

Danemark. *Réforme de l'Ecole primaire.* Une loi, votée en 1937, et qui entrera en application en avril 1938, réforme l'école primaire. L'obligation scolaire s'étend de 7 à 14 ans, à 15 ans quand les autorités locales en décideront ainsi. Ce qui constitue la principale innovation, c'est que les années de scolarité sont divisées en deux périodes: de 7 à 11 et de 11 à 14 ou à 15. La seconde période a le caractère d'un enseignement secondaire et peut être accomplie dans une école moyenne. Quand les enfants ne peuvent fréquenter une école moyenne, l'enseignement est aménagé dans l'école primaire de façon que les deux périodes soient différenciées. Un enseignement postscolaire facultatif est prévu. On sait que, depuis de longues années, cet enseignement postscolaire est établi au Danemark.

On s'efforce de centraliser l'enseignement, pour les classes supérieures. Le transport des écoliers peut être assuré par les autorités locales, qui reçoivent une subvention de l'Etat.

La loi prévoit une éducation physique régulière, l'enseignement manuel (travail du bois et enseignement ménager). Il est recommandé d'insister sur les sujets pratiques, sur l'hygiène, d'adapter l'enseignement à la vie future des écoliers et de diriger leur attention sur la lecture et l'expérimentation. *Manuel général.*

Divers.

Section de Neuveville. Le synode fixé primitivement au mercredi, 18 mai, est renvoyé au *mercredi, 25 mai.* Prière aux membres d'en prendre note. *Le comité.*

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Urabstimmung

betreffend die Beitragsleistung an den Fonds zugunsten stellenloser Lehrer und Lehrerinnen.

Die Mitglieder des Bernischen Lehrervereins haben durch die Post zugestellt erhalten:

1. Eine Stimmkarte für die Urabstimmung betreffend die Beitragsleistung an den Fonds zugunsten stellenloser Lehrer und Lehrerinnen;
2. Ein Begleitschreiben mit den notwendigen Aufklärungen.

Wir möchten alle Mitglieder des Bernischen Lehrervereins dringend ersuchen, dieser Urabstimmung das notwendige Interesse entgegenzubringen. Als Schlusstag der Stimmabgabe ist festgesetzt worden der **20. Mai 1938.** Gültig sind noch alle Stimmkarten, die an diesem Tage der Post übergeben werden und den Datumstempel vom 20. Mai tragen.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

NB. Sollte jemand bei der Zustellung der Stimmkarten übergangen worden sein, so wird er gebeten, sich an das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins zu wenden.

Votation générale

concernant le versement d'une contribution au Fonds de secours en faveur des instituteurs et institutrices sans place.

Les membres de la Société des Instituteurs bernois ont reçu par voie postale:

1° Une carte de vote pour la votation générale concernant la contribution à verser au Fonds de secours en faveur des maîtres et maîtresses d'école sans place;

2° un texte imprimé donnant des explications utiles à ce sujet.

Nous invitons chaleureusement tous les membres de la Société des Instituteurs bernois à s'intéresser à cette votation. C'est le **20 mai 1938** qui a été choisi comme date de clôture. Les bulletins de vote qui auront encore été remis à la poste ce jour-là et qui porteront le timbre postal du 20 mai seront donc considérés comme valables.

Le Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois.

Au cas où quelqu'un des membres n'aurait pas reçu sa carte de vote, il voudra bien en aviser le Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois.

Hilfsvikariat. Auszahlung der Honorare.

Wir werden von verschiedenen Seiten darauf aufmerksam gemacht, dass die Hilfsvikariate nach Schluss eines Monats die Auszahlung ihrer Honorare wünschen. Wir machen auf folgenden Auszahlungsmodus aufmerksam:

Der Hilfsvikar hat sich vom Präsidenten der Schulkommission die Zahl der während eines Monats gehaltenen Schultage bescheinigen zu lassen. Er schickt diese Bescheinigung dem Schulinspektor. Dieser überprüft sie und sendet sie der kantonalen Unterrichtsdirektion zum Visum ein. Die Unterrichtsdirektion sendet die visierten Bescheinigungen dem unterzeichneten Sekretariat. Dieses zahlt für den effektiven Schultag je nach der Abmachung mit dem Lehrer Fr. 6 oder Fr. 8 aus. Der Betrag, der dem Lehrer zufällt, Fr. 3 oder Fr. 5, muss vom Lehrer selbst erhoben werden.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

Vicariats auxiliaires. Payement des honoraires.

De divers côtés, l'on attire notre attention sur le fait que les maîtres auxiliaires désirent toucher leurs honoraires au bout d'un mois de travail déjà. Voici le mode de payement que nous appliquons:

Le substitut doit obtenir une attestation du président de la Commission d'école, attestation indiquant le nombre de journées où l'enseignement aura été donné pendant un mois. Ce certificat est alors envoyé à l'inspecteur d'école. Celui-ci l'examinera et l'enverra à la Direction cantonale de l'Instruction publique, qui y apposera son visa. La Direction de l'Instruction publique fera parvenir l'acte visé au Secrétariat soussigné. Ce dernier payera à l'instituteur, suivant l'arrangement pris, fr. 6 ou fr. 8 par journée effective d'école. Le montant revenant à l'instituteur, fr. 3 ou fr. 5, doit être payé par le maître d'école lui-même.

Le Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois.

Abgeordnetenversammlung des Bernischen Mittellehrervereins.

Die diesjährige Abgeordnetenversammlung des Bernischen Mittellehrervereins findet statt **Samstag den 28. Mai 1938.**

Nähere Mitteilungen betreffend Beginn, Ort und Traktandenliste folgen im Berner Schulblatt vom 21. Mai 1938, worauf wir ganz besonders aufmerksam machen.

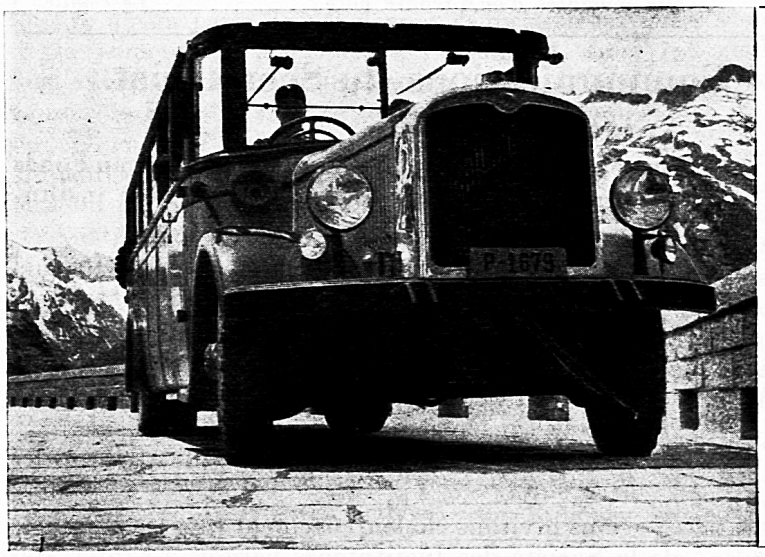
Der Kantonalvorstand des Bernischen Mittellehrervereins.

Assemblée des délégués de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes.

L'assemblée des délégués de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes aura lieu cette année-ci, **samedi le 28 mai 1938.**

De plus amples renseignements sur les début, lieu et ordre du jour de l'assemblée seront donnés dans le numéro du 21 mai 1938 de « L'Ecole Bernoise », renseignements sur lesquels nous attirons tout particulièrement l'attention.

Le Comité cantonal de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes.



Schulreisen

mit Bahn und

Postauto

Auskunft über Postautolinien:

Automobilabteilung PTT, Bern

Schweizerische Pädagogische Schriften

Herausgegeben im Auftrage der Kommission für interkantonale Schulfragen des Schweizerischen Lehrervereins

Gottfried Keller als Erzieher

von Dr. **Martin Schmid,** Seminardirektor in Chur
48 Seiten. Preis Fr. 1.70

Verlag Huber & Co., Aktiengesellschaft, Frauenfeld

Warum nicht den „Meier"?

Deutsches Sprachbuch

128

In vielen Bernerschulen eingeführt.

1. und 2. Heft 75 Rp., 3.–5. Heft Fr. 1.–. Dazu das Korrekturbüchlein zu 30 Rp. mit Stoff zu einer Reihe der wichtigsten orthographischen Uebungen. **Ant. Meier,** Sek.-Lehrer, **Kriens.**

Klavier

Ibach, Thürmer, Feurich, Schmidt-Flohr, Burger & Jacobi, gebr., teilw. wie neu, sind unter d. Hälfte v. Neupreis abzugeben. Verl. Sie Offerte

E. Zumbrunnen, Bern
Gerechtigkeitsgasse 44 Tel. 28.636

Günstige Gelegenheit!

CELLO

1/1 Lütschg Instrument 1890, samt Zubehör, zu vorteilhaftem Preis zu verkaufen. Für Vermittlung eines Käufers sehr schöne Provision. Anfragen unter Chiffre B. Sch. 149 an Orell Füssli-Annoncen Bern.

Klavierunterricht

gründlich und raschfördernd für alle Stufen

Erika Zingg dipl. Pianistin
Bern, Bubenbergplatz 10
Telephon 29.219 155

Soeben erscheinen: 203

Kurvenkärtchen für Reliefbau in Schule und Freizeit und Einführung in das Kartenverständnis.

Nr. 1 Gurten *Nr. 3 Zusammenfluss Emme-Grünen*
Nr. 2 Kanderdelta *Nr. 4 Jolimont*

Preis pro Blatt 25 Rp. plus Spesen.

Verlag Bern. Vereinigung für Handarbeit und Schulreform.
Zu beziehen bei **Max Boss,** Lehrer, Kirchbergerstrasse 81, **Bern**

Alder & Eisenhut

Schweizerische Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik

Das Spezialhaus für
sämtliche Turn- und Spielgeräte
der Schulen

Bern, Effingerstrasse 63, Tel. 35.550
50 **Gefl. Preisliste verlangen!**

Schynige Platte

200 Meter über Meer, bei Interlaken

Schönstes Ausflugsziel im Berner Oberland. Weltberühmter Aussichtspunkt gegenüber dem Dreigestirn Eiger, Mönch u. Jungfrau. Ausgangspunkt der einzigartigen Tour und Höhenwanderung nach dem Faulhorn (2684 Meter über Meer). Allein die Fahrt mit der **elektrischen Bergbahn nach Schynige Platte** ist schon ein Erlebnis. Für Schulen und Vereine bedeutend reduzierte Taxen. **Berghotel Schynige Platte** inmitten prächtiger Bergweiden. Bestens eingerichtet zur Verpflegung von Schulen. Mässige Preise. Gut eingerichtetes Massenlager. Auskunft und Prospekte durch **H. Thalhauser,** Hotel Schynige Platte, Telephon 200 oder Direktion der Berner Oberland-Bahnen, Interlaken, Telephon 137. 153

Vorteilh. Preise. Vertrauenshaus seit 25 Jahren

Für Jugend u. Volksbibliotheken

9 **Stets grosses Lager in Unterhaltungsliteratur zu ganz billigen Preisen empfiehlt das**

Antiquariat zum Rathaus, Bern

Jede Reparatur mit Garantie

Solange Vorrat 64

Neue Hobelbänke

erstklassige, solide Ausführung, in allen Grössen, 130 cm lang, zu Fr. 80.— zu verkaufen.

Bern, Bollwerk 29 I. Stock

Taubenloch-Schlucht

Biel

Ein dankbares Ziel für Schülerreisen

Eintrittsgeld für Klassen in Begleitung der Lehrerschaft 5 Rp. pro Kind, im Minimum Fr. 1.–. 150

Gesundheit

durch richtige Ernährung. Man verlange Gratisprospekt von E. R. Hofmann, Nährmittel, Sutz. 72

Photo 73

Sorgfältige Entwicklung Ihrer Rollfilme und Anfertigung überraschend schöner Kopien u. Vergrösserungen. Rascher Postversand ohne Nachnahme

Gyger – Photohaus **Adelboden**

Melchseefrutt

Obwalden

1920 Meter über Meer

Im behaglichen 151

Hotel Reinhard

am See lässt man sich verwöhnen, leckere Küche, neuzeitige Preise. Eigene Bergbahn. Auto bis zur Talstation. Prospekte verlangen. Telephon 22.

Klavier

so gut wie neu, aus besserem Hause, kreuzsaitig, mit grosser Klangfülle und weichem Anschlag, günstig mit voller Garantie **zu verkaufen.** Zu besichtigen bei

Ed. Fierz, Thun

30 Hauptgasse 48, I. Stock

Buchbinderei

und Bilder-Einrahmungsgeschäft

3 **A. Patzschke-Maag**

Bern, Ferdinand Hodler-Strasse 16 ehemals Waisenhausstrasse

Tel. 31.475, empfiehlt sich für alle in ihr Fach einschlagenden Arbeiten

Hotel-Inserate finden im Berner Schulblatt gute Beachtung

Geburtstag

hat jedes Kind. Helfen Sie, dass ihm geschenkt werde:

„Schreibe selbst ein Buch"

von F. Aebli, Fr. 5.20, denn damit fördern Sie die Freude an bewusstem Erleben und am Familienleben. In jeder Buchhandlung

Verlag der Evangelischen Gesellschaft St. Gallen

Vergessen Sie unter keinen Umständen, bei einer Reise nach Bern dem einzig dastehenden Tierpark Dählhölzli einen Besuch zu machen. Sie erleben **Förderung des Unterrichts** und machen Ihren Schülern ein **prachtvolles Geschenk,** wenn Sie nicht nur die freien Anlagen, sondern vor allem aus **das Vivarium** besuchen, das in der Schweiz seinesgleichen nicht hat. 101

139

Tel. 21.533 **Stimmungen – Reparaturen**

Aeschi bei Spiez **Pension Wachthubel**
960 Meter über Meer

Gutes, heimeliges Haus mit prächtiger Aussicht auf See und Alpen. Sorgfältige Küche. Sonnige Zimmer mit Balkon. 141
Pensionspreis Fr. 6.– und Fr. 6.50. Der Besitzer: **H. Isler-Werder.**

Burgdorf **Beliebtes Ziel für Schulreisen**

Interessantes, heimeliges Städtchen mit imposanter **Burganlage** der Herzoge von Zähringen (12. Jahrh.). Wirkungsstätte Pestalozzis. Rittersaal mit sehenswerter historischer Sammlung. Von den Erkern des Schlossturmes prachtvolle Aussicht auf Stadt, Jura und Alpen. **Museum** am Kirchbühl mit völkerkundlicher und historischer Sammlung. **Kirche** mit sehr schönem Lettner aus dem 16. Jahrhundert und geschnitzten Kirchenstühlen. Gsteig mit Technikum, Gymnasium, Sternwarte Urania. Schöne Anlagen. Ideal ausgebautes **Strandbad** beim Sportplatz an der Emme. Vorzügliche Gasthäuser. Lehrer und Schulbehörden erhalten bereitwilligst Auskunft und Führer vom Verkehrs- und Verschönerungsverein Burgdorf. 146

Konditorei und Kaffeestube 107
Fritz Gerber, Langnau

Bernstrasse. Gute Bedienung. Saal. Vereinen u. Schulen best. empfohlen

---

Ligerz **Hotel-Pension Kreuz**
am See Telephon 72.105

Gesellschaftssäle, grosser Garten, Terrasse. Festliche Anlässe, heimeliger Ferienort. Prospekte. 138

Wer reist nach Luzern? **Im Hotel-Restaurant Löwengarten**
sind Schulen, Vereine, Gesellschaften usw. bestens aufgehoben. Direkt beim Löwendenkmal und Gletschergarten. **Grosser Autopark.** Abteilbarer Raum für 1000 Personen. Ganz mässige Preise für Frühstück, Mittagessen, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk usw. 119 **J. Buchmann,** Besitzer (Telephon 20.339)

Murten **Hotel-Restaurant Enge**

Grosser schattiger Garten. Preiswerte Arrangements für Schulen und Vereine.
110 Höflich empfiehlt sich **E. Bongni-Mosimann.**

Murten **Hotel und Pension zum Schiff**

Am Ufer des Sees gelegen. Fische zu jeder Tageszeit. Terrasse und schattiger Garten, geeignet für Schulen und Gesellschaften. Mässige Preise.
W. Marti, Telephon 44. 145

Hotel RIGI-KULM

Einzigartiger Sonnenauf- und untergang. Verpflegung von Schulen und Vereinen von Fr. 1.40 an. Matratzenlager für 200 Personen. Fr. 1.— pro Person. Telephon-Nr. 60.112.

Hotel RIGI-STAFFEL

Bevorzugter Ferienort für Familien, im Zentrum der Spaziergänge auf das Rigi-Massiv. Pension von Fr. 8.— an. Telephon-Nr. 60.105
Beide Hotels besitzen eine hygienisch einwand- und keimfreie Trinkwasserversorgung. Chlorierungs- und Pumpenanlage nach neuestem System. 147

Kurhaus und Wildpark Rothöhe

bei Oberburg-Burgdorf. Wunderbare Rundsicht. **Wildpark.** Lohnender Ausflug für Familien, Schulen und Gesellschaften. Idealer Ferienaufenthalt. Pensionspreis von Fr. 6.– an. Telephon Burgdorf 23.

Thunersee-St. Beatenbergbahn

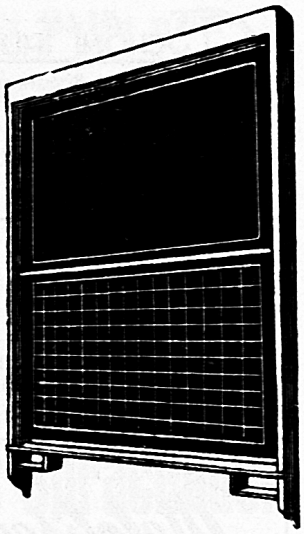
Bekanntes Ausflugsziel für Schulen und Vereine.
143 Spezial-Tarife.

THUN **Alkoholfreie Restaurants der Frauenvereine**

Schloss Schadau Telephon 500. Grosser Park. Mittagessen, Abendessen, Nachmittagstee, Pâtisserie, alkoholfreie Getränke. Schulen und Vereinen bestens empfohlen.

Thunerstube Bälliz 54, Telephon 14.52. Mahlzeiten in verschiedenen Preislagen. Modern eingerichtete Gastzimmer mit fliessendem Wasser. Billige Preise. 140

Spezial-Geschäft für
Wandtafelgestelle
mit vier Schreibflächen sowie
Schreibflächen



jeden wünschbaren Systems und Ausführung. Mustertafeln können in der Werkstatt besichtigt werden. Mässige Preise. 19

Gottfried Stucki . Bern
Magazinweg 12. Telephon 22.533

Hanna Wegmüller
Bundesgasse 16, Bern. Telephon 32.042 226
Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Chinamatten, Türvorlagen

Orient-Teppiche

Läufer, Milieux, Vorlagen, Stückware zum Belegen ganzer Zimmer

Linoleum

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

Meyer-Müller & Co. A.-G. Bern
Bubenbergplatz 10

NB. Mit Bezugnahme auf das «Berner Schulblatt» gewähren wir jedem Käufer einen **Extra-Rabatt von 10%** auf allen Teppich-Artikeln